



Erik Potthoff: *Bildvergleich Südring*, Dülmener Heimatblätter, Heft 1, Jahrgang 56, 2009, S. 31ff

© 2009 Heimatverein Dülmen e. V.

<http://www.heimatverein-duelmen.de/>

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Funksendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, dem Herausgeber vorbehalten.

Erik Potthoff

Bildvergleich Südring

Bei der Gegenüberstellung alter und aktueller Aufnahmen von Dülmener Straßenzügen fällt es dem Betrachter schwer, aufgrund der totalen Kriegszerstörung Ähnlichkeiten zwischen den Bildern zu erkennen. Der Dülmener Heimatverein möchte mit der Serie von Bildvergleichen im Hinblick auf das Stadtjubiläum 2011 an historische Aufnahmen und Ansichten erinnern und gleichzeitig das heutige Bild der Stadt festhalten.

Die hier vorgestellte Aufnahme zeigt den Südring von der Halterner Straße bis kurz hinter der Kötteröde.

Vermutlich seit dem Ende des 15./Anfang des 16. Jahrhunderts verstärkte der abgebildete Tiberturm die Stadtmauer im Südwesten. Er hatte diesen Namen, weil unweit seines Standortes der Tiberbach den aufgestauten Stadtgraben in Richtung Hausdülmen verließ.¹

Die im Bild festgehaltene Stadtmauer dürfte in ihrer Bausubstanz noch weitgehend aus dem 15. Jahrhundert stammen. Im Zuge des Ausbaus der Stadtbefestigung wurde um diese Zeit nicht nur ein fünftes Tor, die „nye porte“ (1448) errichtet, sondern auch der Wall durch eine Mauer aus Bruchsteinen, ca. 75 cm breit und über 4 Meter hoch, ersetzt.

Für das Jahr 1542 ist belegt, dass die „porten, torne, muren, wege und straten“ zu verfallen drohten und in Folge dessen die Bürger ein Wegegeld erheben durften.

Später wurden die Verteidigungsanlagen insbesondere durch die Stadtbrände von 1622 und 1629 in Mitleidenschaft gezogen. Aufgrund der dauernden Kriegslasten des Dreißigjährigen Krieges konnte die Stadt Dülmen nicht die Mittel aufbringen, um die Verteidigungsanlagen instand zu setzen. So verfielen sie nach und nach. Hessische Besatzungstruppen begannen zwischen 1633 und 1650 den Festungsgürtel der Stadt niederzulegen. Während des Siebenjährigen Krieges trugen die Franzosen im Jahre 1761 Teile der Stadtmauer ab und ließen eine Bresche in die Befestigungsanlage legen.

1827 erwarb der Herzog von Croÿ den Tiberturm und die hinter ihm liegenden Grundstücke für 200 Taler. Aus einer Grundriss-, Schnitt- und Ansichtszeichnung, welche sich im herzoglichen Archiv befindet, gehen die Ausmaße der ehemaligen Festungsanlage hervor. Mit seinen 16,60 Metern war der Tiberturm das kleinste Verteidigungsbauwerk der Stadt Dülmen. Er war neben dem Lorenkenturm und dem Buddenturm, welcher bis 1770 am Westring zwischen Neutor und Coesfelder Tor stand, der dritte Rundbau in der Verstärkung der Stadtmauer.



Sein Durchmesser betrug 6,10 Meter. Der Turm hatte drei Geschosse mit unterschiedlich mächtigen Innenwänden. Im Erdgeschoss war das Mauerwerk 1,60 Meter, im 1. Obergeschoss 1,20 Meter und im 2. Obergeschoss nur noch 0,90 Meter stark. Südwestlich des Turms befanden sich ehemals am Lauf der Tiber eine stadteigene Wassermühle, die „Peppermühle“, und seit der Mitte des 19. Jahrhunderts die Schlossgärtnerei.²

Der ehemalige Wehrturm erhielt 1945 bei einem Luftangriff einen Bombenvolltreffer. Hierbei fanden mehrere Personen den Tod, die gerade wegen der starken und wuchtigen Mauern des Turmes in ihm Schutz gesucht hatten.³

Beim Wiederaufbau der Stadt Dülmen wurde dem Südring mehr Raum gegeben und die Bebauung hielt deutlich mehr Abstand von der Straßenfläche. Es entstanden auf beiden Straßenseiten Mehrfamilienhäuser in Blockform. Nach der Sanierung und energetischen Verbesserung des Hauses auf der rechten Bildseite durch ein Wärmedämmverbundsystem musste die Zeichnung des Stadtpatrons St. Viktor vor wenigen Jahren völlig neu erstellt werden.

¹ Brathe, Heinz, Dülmen in alten Ansichten, S. 6, Europäische Bibliothek, Zaltbommel/Niederlande, 1978.

² Ebenda.

³ Menke, Annette, Dülmen in Westfalen, S. 98, Laumann-Verlagsgesellschaft Dülmen, 1991.